

„Ich wollte diese fremdbestimmte Singerei nicht“

Interview Sängerin Regine Sauter über ihre Premiere in Breitenenthal, die Brüche in ihrem Leben wie eine schwierige Augenoperation und warum sie zweimal auf Plattenverträge verzichtete

VON PETER BAUER

Breitenenthal/Weißenhorn Regine Sauter gilt als außergewöhnliche musikalische Begabung. Mit ihren Auftritten bei Face, Voice 4 U oder auch als Solistin hat sie immer wieder ihr Publikum begeistert. Wenn sie strahlend auf der Bühne steht, ist wohl nur wenigen bewusst, dass Regine Sauter in ihrem Leben so manch schwierige Situation zu meistern hatte. Dafür steht eine heikle Augenoperation im Jahr 2000. Im Gespräch mit unserer Zeitung erzählt sie, wie dieser und andere Wendepunkte, wie die Geburt ihres Sohnes, ihr Leben verändert haben. Und sie erklärt, warum eine Karriere um jeden Preis für sie nicht infrage kommt. Im Antikwerk Gut Glaserhof bei Breitenenthal gibt es am kommenden Samstag, 26. April, ab 19 Uhr mit dem Projekt „Mara“ eine Premiere.

Sie erzählen musikalisch die Geschichte der Sängerin Mara, die nur noch eine Unterschrift von der großen Karriere trennt. Dabei spielt aber nicht nur die Musik eine maßgebliche Rolle. Grundlage ist auch Ihr erster demnächst erscheinender Roman, in dem Mara im Mittelpunkt steht ...

Regine Sauter: Mara ist für mich ein Schlüsselroman. Im Buch sind eigene Erlebnisse eingeflossen, aber es ist keine Autobiografie. Das Schreiben hat mich mein ganzes Leben lang nie losgelassen. Immer wieder denke ich daran, wie ich als Kind in der Pferdebox Gedichte auf kleine Zettel geschrieben habe. An vielen Tagen stehe ich früh auf, um einfach nur meine Gedanken aufzuschreiben. Schreiben ist für mich wie Zähneputzen für das Gehirn.



Die Dimension Ihres Romans „Mara“ reicht über einige Zettel wohl weit hinaus ...

Regine Sauter (lacht): 200 Seiten habe ich mir schon vorgenommen.

In welchem Verlag wird „Mara“ erscheinen?

Regine Sauter: Ich kläre noch verschiedene Möglichkeiten ab. Aber man muss heute ja nicht mehr den klassischen Weg über einen Verlag gehen. Zum Roman wird es auch eine Musik-CD geben.

Im Buch geht es auch um das, was Karriere bedeutet. Sollte man sie mit allen Konsequenzen suchen?

Regine Sauter: In meinem Buch steht Mara immer wieder vor einem Spiegel und fragt sich, ob all das erstrebenswert ist. Ich selbst stand auch zweimal vor einer solchen Si-



Kunst ohne Fremdbestimmung, die Rastlosigkeit hinter sich lassen. Regine Sauter mit ihrem Pferd „Momo“.

Foto: Sammlung Sauter

uation. 1997 hatte ich schon einen Plattenvertrag sicher, ich sollte Schlager singen. Aber ich wollte das nicht. Diese Musik – das bin nicht ich selbst. So ist es dann nur eine Single geworden. 2007 war es ähnlich. Aber ich wollte diese fremdbestimmte Singerei nicht.

Waren es auch enttäuschende Erlebnisse?

Regine Sauter: Enttäuscht waren Manager und Produzent, auch Menschen in Familie und Freundeskreis. Aber man muss das vor sich selbst

vertreten können. Und die Musik, die ich hätte machen sollen – das bin nicht ich.

Wenn man auf diverse Talentshows wie etwa „Deutschland sucht den Superstar“ blickt, dann scheint das Geschäft ja noch schneller und härter geworden zu sein ...

Regine Sauter: Natürlich bekommen da Künstler eine Plattform. Aber sie müssen schon im Vorfeld regelrechte Handschellenverträge unterschreiben. Keine Firma baut heute mehr einen Künstler auf. Den Künstlern

fehlt oft auch der Bezug zu ihren Wurzeln.

Stichwort Wurzeln, Familie: Sie sind verheiratet und Ihr gemeinsamer Sohn ist inzwischen 19 Monate alt ...

Regine Sauter: Seine Geburt, sein Aufwachen lässt auch viel von meiner eigenen Kindheit zurückkommen. Tiere streicheln, am Bach sitzen, einen Stein hineinwerfen, sich vielleicht einfach nur fünf Minuten Zeit nehmen für sich selbst. Das machen wir alle doch viel zu selten.

Ein Wendepunkt Ihres Lebens war das Jahr 2000, als sich in Ihrem rechten Auge die Netzhaut ablöste ...

Regine Sauter: Ich saß zu Hause auf der Couch und sah mir einen Film an. Plötzlich hatte ich einen großen grauen Balken im Blickfeld. In der Ulmer Uniklinik wurde ich operiert. Es ging gut aus, aber es hätte schiefgehen können. Ich habe, als ich im Bett lag, gebetet, auf meinen Schutzengel gehofft. Ich habe mir nichts sehnlicher gewünscht, als wieder zu sehen und mich dann bei ihm zu bedanken.

Welche Rolle spielt das Thema Glaube in Ihrem Leben?

Regine Sauter: Ich bin sehr katholisch erzogen worden, aber dann bin ich schließlich auch zur Rebellin geworden. Jeden Sonntag in die Kirche gehen müssen – dann aber heißt es ja auch: Gott ist überall. Das passt doch gar nicht zusammen. Auch mit klischeehaften Vorstellungen wie etwa Gott als Rauschbarträger kann ich nichts anfangen. Er ist einfach da.

Besondere persönliche Erlebnisse haben Sie offensichtlich auch als Künstlerin stark verändert. Sie sangen lange bei der Band Face, nach der Augen-OP entstand die Gruppe Voice 4 U. Nach der Geburt Ihres Sohnes waren Sie nicht mehr für Voice 4 U aktiv und treiben nun eigene Projekte voran wie „Mara“ und Vorlesegeschichten für Kinder. Wie wichtig ist Veränderung für Sie?

Regine Sauter: Ich habe nach der Geburt meines Sohnes gespürt, dass da Neues kommen will. So habe ich

„Es ging gut aus, aber es hätte schiefgehen können.“

Regine Sauter zu ihrer Augenoperation

mich entschlossen, nach der Baby-pause nicht zu Voice 4 U zurückzugehen und neue Ideen zu verwirklichen. Ich möchte Musik nicht mehr so rastlos machen wie früher.

In diesem Zusammenhang ist der Name ihres neuen Pferdes ja durchaus bemerkenswert. Es heißt „Momo“ – wie „Momo“ in Michael Endes Roman, in dem er „Momos“ außergewöhnliche Gabe des Zuhörens beschreibt. Doch eines Tages kommen die grauen Herren, die Zeitdiebe ...

Regine Sauter: Ich habe seit einiger Zeit wieder ein Pferd und das tut mir sehr gut. Der Name „Momo“ stammt nicht von mir, aber in der Tat hat dieser Name schon etwas Besonderes. Sich Zeit nehmen, anderen zuhören – das ist sehr wichtig. Wir machen es viel zu wenig.

Neue Gesprächsreihe

VON PETER BAUER

Über Gott und die Welt

» redaktion@mittelschwaebische-nachrichten.de

Wichtiges abseits von „Zweck“ und „Erfolg“

Ein Gespräch „zielführend“ gestalten, Gespräche „effizient“ führen: So oder so ähnlich lauten die Titel zahlreicher Seminare, die heute meist von sogenannten „Führungskräften“ belegt werden. Nicht zuletzt das deutet an, wie sehr unser Handeln im Alltag auf „Zweck“ und „messbaren Erfolg“ ausgerichtet ist.

In unserer neuen Interviewreihe möchten wir einen ganz anderen Ansatz versuchen. Wir haben sie Gespräche über „Gott und die Welt“ genannt. Dabei nehmen wir uns Zeit, auch über das scheinbar Nebensächliche zu sprechen. Aber wir spüren dabei, dass dieses scheinbar nur Nebensächliche für einen Menschen ungeheuer wichtig sein kann. Und möglicherweise werden wir dann einen ganz anderen Menschen erleben, als den, den wir zu „kennen“ glauben.

Vordergründig Belangloses kann in einem Gespräch über „Gott und die Welt“ sehr schnell einmünden in das Wesentliche des Lebens. In den folgenden Monaten werden wir in unserer Gesprächsreihe Künstlern, Musikern, aber auch Politikern oder Sportlern begegnen. Viele sind „bekannt“. Aber kennen wir sie wirklich? Dieser Frage möchten wir in unserer Gesprächsreihe nachspüren. Und wir sind uns sicher: Unsere Gesprächspartner haben viel zu erzählen.



Musikalischer Anfang: Regine Sauter bekam im Alter von sechs Jahren von ihrer Schwester Maria ihr erstes Keyboard geschenkt.

Foto: Sammlung Sauter

Kurz gemeldet

URSBERG

Ein Kartäusermönch in Argentinien

Zu einem Diabericht von Erna und Anton Hofmiller aus Münsterhausen lädt der Katholische Frauenbund Ursberg am Montag, 28. April, in den Gemeindefestsaal Ursberg (über der Raiffeisenbank) ein. Beginn ist um 20 Uhr. Das Ehepaar berichtet über das Leben ihres Sohnes Michael Hofmiller als Kartäusermönch Bruder Andreas und den Aufbau der ersten Kartause, die Cartuja San José im Bundesstaat Cordoba in Argentinien. (zg)

GÜNZBURG

Jahreshauptversammlung beim „Liederkrantz“

Die Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ Günzburg findet am Freitag, 25. April, um 18.30 Uhr in der Trachtenhütte Günzburg statt. Auf dem Programm stehen neben den Jahresberichten 2013 auch Ehrungen sowie das Jahresprogramm 2014. (zg)

Mit großer Leuchtkraft

Konzert Nördlinger Bachtrompetenensemble in Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Thannhausen Die Kombination Trompete und Orgel genießt wegen ihrer festlich-strahlenden Klangwirkung große Beliebtheit. Wenn anstatt einem aber gleich drei Trompetensolisten neben der Orgel stehen und sich zu ihnen ein exzellenter Paukenspieler gesellt, ist die Erwartungshaltung noch größer. Die zahlreichen Kirchenbesucher, die den Auftritt des Nördlinger Bachtrompetenensembles in der Stadtpfarrkirche Maria Himmelfahrt erleben, durften ein erlesenes Programm genießen.

Es fand mit der „Ouverture Nr. 7 in D-Dur“ von Johann Samuel Endler einen strahlenden Auftakt. Feierlich und getragen tonte das „Ave Maria“ von Giulio Caccini von der

Empore. Johann Sebastian Bachs „Concerto D-Dur“ nach Vivaldi gehört wohl zu einem der meist bearbeiteten Werke der Barockmusik.

Sowohl das von der Orgel interpretierte Choralvorspiel „O Mensch bewein' dein Sünde groß“ als auch „Schafe können sicher weiden“ von Johann Sebastian Bach schufen passende Besinnung.

Effektiv brachte das Nördlinger Bachtrompetenensemble unter anderem den bekannten Song aus dem großen Schatz der Negro-Spirituals „When the stars begin to fall“ zum Klingen. Mächtige Paukenschläge eröffneten den „Marsch der Priester“ aus dem Oratorium „Athalie“. Als effektvollen Kontrast durften die aufmerksamen Zuhörer mit der

Arie des Prinzen Kalif „Nessus dorma“ aus Puccinis „Turandot“ faszinierende Opernklänge genießen. „Fanfare & Chorus“ von Dietrich Buxtehude sollte eigentlich den Schlusspunkt der kirchlichen Konzertstunde setzen. Aber das begeisterte applaudierende Publikum zeigte sich erst nach einer Zugabe für den Heimweg bereit. Beim Bachtrompetenensemble spielen die drei schwäbischen Profittrompeter Rainer Hauf, Paul Lechner und Armin Schneider seit zehn Jahren zusammen. Zwei wechselnde Organisten und ein fester Paukenspieler begleiten das Ensemble. Die Musiker konnten in über 150 Konzerten im süddeutschen Raum enorme Konzerterfahrung sammeln. (clb)



Das Nördlinger Bachtrompetenensemble bei seinem Gastspiel in der Thannhäuser Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt.

Foto: Claudia Bader